

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Diplomatische Verstrickungen

Ich lebe auf dem Land. Noch selten wurde mir das so deutlich vor Augen geführt. Kaum eine Wiese, auf der nicht verlaublich wird, was von den Abstimmungen zu halten ist. Die Agrarinitiativen, die vielerorts umkämpft sind, führen zu heftigen Diskussionen. Plakate werden zerstört und es gibt Drohungen gegen Exponenten der Vorlagen. Letzteres ist nicht zu akzeptieren.

Ansonsten mag ich es, wenn auch mal kontrovers diskutiert wird. Allerdings spürt man im Seetal nichts davon. Plakate, welche die Initiativen befürworten, sieht man praktisch keine. Auf einem Spaziergang am Hallwilersee habe ich dann doch noch eines gesehen, das sich für ein Ja ausspricht. «Schön hier?», steht darauf, mit Blick auf die grossartige Naturlandschaft. Das Plakat hat höchstens A4-Format.

Und nun das: Einer meiner Sprösslinge bestellte gleich zwei Stoffbahnen mit Ja-Parolen. Die sollen an unserem Haus prominent aufgehängt werden. Wir wohnen sehr abgeschieden, nur der Pöstler kommt regelmässig vorbei. Ansonsten sind es ausschliesslich Bauern, die hier verkehren, weil sie ihre Felder bestellen oder zu ihren Tieren schauen. Könnte sein, dass diese Botschaft an unserem Haus etwas aus der Reihe tanzt.

Eigentlich möchte ich meine Kinder nicht an der Ausübung ihrer demokratischen Rechte hindern. Und mit den Bauern, mit denen ich persönlich gute Beziehungen pflege, versichere ich es mir als «Exilstädter» nur ungern. Eine verflixte Situation. Vielleicht hilft eine Einladung zu einem «Züri Gschnätzelten», um die allfälligen Wogen in gutdemokratischer Manier zu glätten.



Robert Bossart, Journalist
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Junges Team kontert Ärztemangel

Menznaun hat seit einem Jahr keinen Hausarzt mehr. Nun bauen drei Allgemeinmediziner ihre eigene Praxis auf.

Niels Jost

Drei strahlende Gesichter blicken in die Kamera. Johanna Bayer, Tangkamma Sangma und David Schneider posieren in der Rickenhalle in Menznau für ein Foto, stellen sich neugierigen Blicken, nehmen Glückwünsche und Danksagungen entgegen.

Es ist Mittwochabend, kurz nach 21 Uhr. Soeben sind die drei Ärzte an der Gemeindeversammlung offiziell vorgestellt worden. Ihre Pläne, im Menznauer Dorfkern eine neue Hausarztpraxis zu eröffnen, sind schon länger ein Dorfgespräch. Wer die drei Ärzte sind und was sie in ihrer Praxis alles anbieten werden, war jedoch nicht bekannt – und wurde offenbar mit Spannung erwartet. So fragte eine Stimmbürgerin unumwunden, wann denn die ersten Termine vergeben werden könnten. «Wenn alles gut läuft, wird dies Mitte September der Fall sein», antwortete David Schneider. Die Eröffnung sei allerdings erst im Oktober vorgesehen.

Versorgungslücke wegen verstorbenem Hausarzt

Die herbeigesehnte Eröffnung hat ihren Grund: Vor rund einhalb Jahren verstarb der langjährige Menznauer Hausarzt André Terrier. Seither hat das Dorf mit seinen knapp 3000 Einwohnern keine eigene medizinische Versorgung mehr.

«Der plötzliche Tod von André Terrier hat ein Vakuum hinterlassen», sagt Gemeindepräsident Adrian J. Duss. Viele Menznauer hätten sich bei ihm erkundigt, ob es eine Nachfolgelösung gebe. «Wir hielten Augen und Ohren offen und hatten mit einer Handvoll Ärzten Kontakt», so Duss. Im Juni 2020 habe er



Die neuen Ärzte: Johanna Bayer, David Schneider und Tangkamma Sangma. Bild: Plus Amrein (27. Mai 2021)

schliesslich das Ärzte-Trio kennen gelernt. «Ich spürte sofort, dass das klappen könnte.»

Dass es in Menznau eine Versorgungslücke gibt, hatte auch David Schneider (35) bemerkt. Der gebürtige Deutsche, der mit seiner Partnerin in Luzern lebt, arbeitete damals noch am Luzerner Kantonsspital (Luks) in Wolhusen als Ober-

arzt. Zuvor war er am Luks in Luzern tätig. Dort hat er Johanna Bayer und Tangkamma Sangma kennen gelernt. Alle drei hätten den Wunsch gehegt, eine eigene Hausarztpraxis zu führen, wie sie erzählen.

«Wir haben uns umgesehen», sagt Johanna Bayer (37), ebenso gebürtige Deutsche, die in Nottwil wohnt, «und

in Menznau schliesslich das gefunden, was wir gesucht haben.» Entscheidend gewesen seien die gut erschlossene Lage Menznaus, die Versorgungslücke und die Möglichkeit, in einen Neubau zu ziehen. «Wir wollten keine bestehende Praxis übernehmen, sondern unsere eigene gründen», sagt Tangkamma Sangma (40), die in In-

dien geboren ist und nun mit ihrem Mann und den zwei Kindern im Ruswiler Weiler Buholz lebt. Da alle drei aktuell noch in anderen Praxen arbeiten, seien sie froh gewesen um die Unterstützung von Praxiskoordinator Alain Bünter vom Luzerner Beratungsbüro Praxisoffice.

Rundum-Behandlung geplant

Geplant sind in der Praxis an der Unterdorfstrasse 3 ein Empfang, Labor, Röntgen-, Multifunktions- sowie vier Behandlungszimmer. Die drei Allgemeinmediziner wollen eine Rundum-Behandlung anbieten, vom Säugling bis zu Senioren. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Betagten- und Pflegeheim Weiermatte sei vorgesehen.

Dieses breite Angebot sei es denn auch, das sie reizte. Sangma: «Die Arbeit als Hausärztin ist vielseitiger als in einem Spital, wo man sich auf einen Bereich spezialisiert.» Schneider ergänzt: «Als Hausarzt kann man die Patienten über eine längere Zeit begleiten.» Ein weiterer Pluspunkt sei, dass sie zu dritt flexibler seien. Schneider und Bayer werden 100 Prozent arbeiten, Sangma 60 Prozent.

Auch über finanzielle Unterstützung dürfen sie sich freuen. Die Gemeinde beteiligt sich in den ersten drei Jahren an den Mietzinskosten, wie Gemeindepräsident Adrian J. Duss sagt. Die Beiträge sollen helfen, die Fixkosten des jungen Hausärzte-Teams tief zu halten. Die Investition sei gerechtfertigt. «Die Hausarztpraxis dient der von der Bevölkerung gewünschten medizinischen Grundversorgung und ist ein wesentlicher Faktor für die Attraktivität unserer Gemeinde.»

Uffikon und Buchs erhalten bessere Verbindungen

Die Buslinie 82 wird bis an den Bahnhof Dagmersellen verlängert. Ein weiteres Anliegen bleibt vorerst unerfüllt.

Seit Jahren kämpfen die Dagmerseller Ortsteile Uffikon und Buchs für einen besseren ÖV-Anschluss. Nun dürfen sie sich über eine gute Nachricht freuen: Ab dem kommenden Fahrplanwechsel soll die Buslinie 82, die von Sursee über St. Erhard, Knutwil, Buchs und Uffikon nach Dagmersellen führt, verlängert werden. Bisher war in Dagmersellen beim Kreisel im Dorf Endstation. Neu fährt der von Postauto betriebene 82er bis zum Bahnhof, das ist rund ein Kilometer weiter.

Die Nachricht freut insbesondere Kurt Burtolf. Der 75-jährige Uffiker hat im vergangenen Herbst eine Petition eingereicht (wir berichteten). Er fordert, Uffikon und Buchs mit dem ÖV besser an die Zentrumsgemeinde Dagmersellen anzubinden. Rund 340 Unterschriften kamen zusammen, was seine Erwartungen deutlich übertraf. Kurt Burtolf sagt: «Ich bin dankbar und glücklich, dass nun etwas geht und die Linie verlängert wird.»

Gleichzeitig ist er aber enttäuscht. Grund: Der Bus fährt erst ab Mittag im Stundentakt, dies bis 20 Uhr. Am Morgen gibt es zwar drei frühe Verbindungen, doch zwischen etwa 8 und 12 Uhr fährt kein Bus. «Eine solche Lücke darf es in der heutigen Zeit mitten in der Schweiz nicht geben», findet Kurt Burtolf. In Uffikon existiere keine Infrastruktur mehr wie Post oder Einkaufsläden. Gerade ältere Menschen seien aber auf einen guten ÖV angewiesen, um in Dagmersellen einzukaufen, zur Coiffeuse oder zum Arzt zu gehen. «In Uffikon leben immerhin rund 800 Menschen, Tendenz steigend», sagt Burtolf.

Verbund ist bei Ausbauten zurückhaltend

Doch warum besteht am Vormittag eine ÖV-Lücke? Die Antwort liefert der Verkehrsverbund Luzern (VVL), der das ÖV-Angebot im Kanton Luzern plant und finanziert. «Die finanziellen Möglichkeiten sind auf-

grund der Coronapandemie auch beim öffentlichen Verkehr angespannt, weshalb der VVL derzeit bei allen Angebotsausbauten zurückhaltend ist», sagt Mediensprecher Romeo Degiacomi. Der Verkehrsverbund baue das Angebot der Linie 82 deshalb schrittweise und in mehreren Etappen aus. Mit der Verlängerung verkürze sich die Reisezeit erheblich, beispielsweise von Knutwil nach Olten von 52 Minuten auf 36 Minuten. «Die Reisezeit ist bei diesem Beispiel 16 Minuten kürzer, also ein Drittel», so Degiacomi.

Laut Gemeinderätin Astrid Meier (CVP), zuständig fürs Ressort Bau, ist es mittelfristig das Ziel, die Angebotslücke vor dem Mittag bei der Linie 82 zu schliessen. Der Stundentakt am Nachmittag, der seit Dezember 2020 gilt, habe die Situation bereits massiv verbessert. Keine Option war für die Gemeinde ein Ortsbus. Eine Schätzung des VVL habe ergeben, dass mit

150 000 Franken für Fahrzeug und Chauffeur zu rechnen wäre, so Meier weiter. Den Betrag müsste die Gemeinde selber stemmen. Dies im Gegensatz zum öffentlichen Verkehr, wo die Kosten hälftig zwischen Gemeinden und Kanton aufgeteilt werden. Dagmersellen bezahlt aktuell rund 500 000 Franken für den ÖV.

Drei Haltestellen werden nur zeitweise angefahren

Damit der 82er trotz Verlängerung an den Bahnhof Dagmersellen zeitlich die Anschlüsse einhalten kann, können die Bushaltestellen Buchs Wendeplatz, St. Erhard Galerie und St. Erhard Wiberg nur noch zeitweise angefahren werden. «Die Haltestelle Buchs Wendeplatz mitten im Dorf wird in Richtung Dagmersellen am Morgen nicht angefahren, dafür jedoch am Nachmittag», erklärt Gemeinderätin Astrid Meier. In Richtung Sursee wird Buchs Wendeplatz hingegen am Morgen an-

gefahren und am Nachmittag nicht. «Die Überlegung ist: Wenn jemand in Buchs wohnt und nach Sursee zur Arbeit oder in die Schule muss, kann man am Morgen den Bus nehmen und kommt am Abend wieder damit retour», sagt Meier.

Wer hingegen am Morgen von Buchs nach Dagmersellen will, muss sich zur etwa 800 Meter entfernten Haltestelle Eintracht an der Kantonsstrasse begeben. Diesen Kompromiss sei man eingegangen, sagt Astrid Meier, damit der Bus dafür neu bis zum Bahnhof Dagmersellen fahren kann. Auch Kurt Burtolf findet diese Lösung vertretbar. «In Uffikon fährt der Bus ja auch nicht ins Dorf, ich muss mit dem Velo zur Haltestelle an der Kantonsstrasse.» Allerdings müssen laut Astrid Meier bei der Haltestelle Buchs Eintracht Parkiermöglichkeiten geschaffen werden. Man sei daran, Lösungen zu erarbeiten.

Reto Bieri